

Wanderung 2024

Durchgeführt vom Dorf- und Heimatverein Gemeinde Schöndorf

Verfasser und Wanderführer: Sven Samesch

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Start an der Maschinenhalle Schöndorf	3
Wo wollen wir entlang?	3
Was gibt es zu erfahren?	4
Erster Halt auf der Großen Höhe	4
Wegweiser	4
Bau der neuen Straße über die Höhe	4
Kuxeichen	4
Riesental	5
Das Dreieck	5
Grenzweg	6
Riesentalteiche	6
Kreuzung	6
Krautgarten	6
Grenzweg und frühere Grenze	6
Alle drei Dörfer kurzzeitig Preußisch	6
Tausa und Schöndorf werden Weimarisch	7
Novemberrevolution 1918	7
Der neue Kreis Schleiz	7
Einheit der Kirchgemeinde	7
Amtsberg	7
Bewaldung des Amtsberges	8
Vor der Ersterwähnung unserer Orte	8
Der Pagus Orla oder der Orlagau	8
Die Ausdehnung des Orlagaus	8
Der Orlagau war Reichsterritorium	9
Ende der Reichsunmittelbarkeit	9
Kloster begann mit dem Landesausbau	9
Aus Befestigungen werden Rittergüter	10
Der Ortsname Tausa	10
Aus Ministerialen wird der Niederadal	10

Weitere Geschichte	10
Neustädtischer Kreis.....	11
Patrimonialgericht	11
Woher kam der Name Amtsberg?.....	11
Külmlaer Keilaer Weg	12
Keila	12
Keilaer Weg	12
Hofgelänge von Külmla.....	12
Gelängefluren und Blockfluren	12
Hofgelängen von Külmla	12
Kastanienwäldchen	13
Rosskastanie	13
Kastanien im Forst.....	13
Drebatal.....	13
Mordtal.....	14
Familie von Rietesel.....	14
Viehkoppel.....	14
Die Rodung Viehkoppel	14
Hugo Weltrich.....	14
Roteiche.....	15
Linde	15
Tausaer Keilaer Weg.....	15
Hinter der Schäferei	15
Die Schäferei.....	15
Spielplatz	16
Hinter dem Lustgarten	16
Großes Stück.....	16
Posenweg	16
Das Rittergut Tausa	16
Enteignung und Bodenreform.....	16
Nutzung nach der Bodenreform.....	17
Geschichte des Nebenhauses.....	17
Kulturhaus	17
Geschichte des Kulturhauses.....	17
Turmur und Läutwerk.....	17
Schmiede	18

Das Dorf Tausa.....	18
Windmühle	18
Die Windmühle.....	18
Flugwache.....	18
Langer Acker	19
Gehrenholz	19
Der Gehren	19
Ziegelei	19
Erlich	19
Mythologie der Erle.....	19
Sumpf oder Moor	19
Zurück zum Ausgangspunkt	20

Vorwort

In diesem Text werden nochmal die Informationen (und noch viele mehr) zusammengefasst, die bei der geführten Wanderung am Sonnabend, dem 6. April 2024, den Leuten präsentiert wurden. So sollen sich alle informieren können, die an der Wanderung nicht teilnehmen konnten. Die Wegbeschreibung ist dabei relativ vereinfacht gehalten, sollte aber ausreichen, um die Tour nachzuwandern.

Außerdem soll der Text eine Hilfe für die Leute sein, die sich noch genauer und weitgehender informieren wollen. Deswegen gibt es am Ende vom Text ein Verzeichnis Quellenverzeichnis.

Start an der Maschinenhalle Schöndorf

Die Wanderung 2024 war die 23. Geführte Wanderung, die der Dorf- und Heimatverein Gemeinde Schöndorf e. V. durchgeführt hat.

Wo wollen wir entlang?

Die heutige Route startet an der Maschinenhalle in Schöndorf und führt auf der Straße von Schöndorf nach Külmla über die Höhe. An der Kreuzung geht es gerade aus und auf dem Grenzweg hinauf zum Amtsberg. Von hier geht es weiter über den Külmlaer *Keiler Weg*, am Wildacker vorbei bis zu dem *Kastanienwäldchen*. Hier geht es auf den Tausaer *Keilaer Weg* ein Stück bergan. Bevor wir aus dem Wald herauskommen, machen wir einen Abstecher zur Viehkoppel. Zurück auf dem Tausaer *Keilaer Weg* geht es dann bis ins Dorf Tausa. Hier biegen wir erstmal in den *Posenweg* ein, an dem früher das Rittergut Tausa lag, um dann die Gegenrichtung in das obere Dorf zu nehmen. An der Schmiede, also dort wo die Straße in Richtung Schöndorf abbiegt, laufen wir geradeaus in Richtung Langewiesenteich. So kommen wir vorbei an der ehemaligen Windmühle und am *Gehrenholz*, wo wir schließlich wieder in Richtung Sportplatz Schöndorf abbiegen.

Was gibt es zu erfahren?

Die heutige geführte Wanderung soll sich hauptsächlich um die Geschichte und die sichtbaren Überreste des Rittergutes Tausa drehen. Verbunden damit sind einige Namen von Fluren, an denen wir vorbeikommen. Hier und da werden wir auch ein bisschen vom Thema abschweifen und uns mit dem einen oder anderen Aspekt ein bisschen genau beschäftigen. Am Ende soll ein rundes und verständliches Bild vom Rittergut Tausa entstehen und hängen bleiben.

Erster Halt auf der Großen Höhe

Von der Maschinenhalle, bzw. vom Sportplatz Schöndorf aus geht es über die Straße in Richtung Külmla. Auf Bergkuppe machen wir unseren ersten Stopp. Von hier hat man einen sehr guten Blick über das Land und über die Täler.

Wegweiser

An der Flur der Wegweiser sind wir schon vorbeigekommen. Wie zur letzten Wanderung schon beschrieben, hat die Flur ihren Namen vom abzweigenden Weg.¹ Interessant dabei ist noch, dass die Straße, heute würde man Weg dazu sagen, nach Külmla schon vor der Kuppe von der heutigen Straße wegführte und in Külmla am Angerteich herauskam.

Bau der neuen Straße über die Höhe

Der heutige Verlauf der Straße wurde im Zuge der Separation zwischen 1923 und 28 schon vermessen. Auch der Damm über die Talmulde vom Riesental war schon aufgeschüttet. Das Material für die Aufschüttung stammte aus dem Erdaushub, der beim Bau der neuen Scheune von Benno Grau anfiel. Der Bau war aber 1928 noch nicht fertig, denn es fehlte noch eine Menge an Steinen und die bekam man 1929.

Als am 1. Januar 1929 die Milchgeschirre unserer drei Dörfer nach Ziegenrück in die Molkerei fahren wollten, war an der neuen Straße nach Ziegenrück, dort, wo die Straße von einer Mauer begrenzt wird, ein Felsen eingestürzt. Der abgebrochenen Felsen war so groß, dass die Überreste die ganze Straße blockierten. Kurzentschlossen nutzte man dieses Steinmaterial, um damit diese Straße zu bauen, womit man bereits am 2. Januar begann. Das ganze zog sich mehrere Wochen hin. Beteiligt waren alle Bauern aus Schöndorf und Külmla mit Pferdegespannen und zahlreichen anderen Helfern. Die Steine von dem Felssturz reichten aber nicht ganz aus, deswegen brach man noch Steine im Steinbruch von Benno Grau, über den heute die Hochspannung verläuft.² Leider steht nirgendwo geschrieben, an welchem Datum die Straße fertig wurde, aber man kann davon ausgehen, dass die ersten Fuhrwerke im Herbst 1929 auf der Straße fuhren.

Kuxeichen

Der Name *Kuxeichen* hat nichts mit dem Baum zu tun, an diesem Fallstrick ist schon Annelie Schneider bei ihrer Untersuchung der Flurnamen hängen geblieben.³ Schuld ist unser Dialekt, der aus kuxeigen „Kuxeichen“ gemacht hat. Die Vermesser, die damals die Flurnamen für die Katasterkarten aufgenommen haben, waren Beamte, die nicht aus der Gegend kamen. So haben sie einfach das Wort „eigen“, was bedeutet, dass die Fläche das Eigentum von jemanden ist, in dem Falle das Eigentum der Bergwerkskux, als „Eichen“ verstanden. Da das Bergwerk nur eine Zeit lang bestand, hat man nach dessen Schließung den Namen wieder vergessen. Allerdings stand er noch in den Katasterkarten, aber als Eichen. Richtigerweise müsste der Name also Kuxeigen lauten.

Gehen wir noch auf den Begriff Kux ein. Ein Kux ist der bestimmte ideelle Anteil an einem Bergwerk, das in der Rechtsform von einer bergrechtlichen Gewerkschaft betrieben wird.⁴ Dabei muss man bei Gewerkschaft von dem ursprünglichen Begriff ausgehen. Der bezeichnet ab dem 13. Jahrhundert den

Begriff „Gewerke“ bzw. einen „Handwerks- oder Zunftgenossen“. In der Folgezeit verengt sich die Bedeutung des Begriffs auf den „Teilnehmer an einem Bergwerk“. Mitte des 16. Jahrhunderts ist der Begriff „Gewerkschaft“ belegt: Er umfasst die „Gesamtheit der Gewerke eines Bergwerks“. Seit Ende des 18. Jahrhunderts wird als „Gewerkschaft“ eine Gruppe von Angehörigen anderer Berufe bezeichnet. Seit den 1860er Jahren dient der Begriff „Gewerkschaft“ für die Benennung eines Arbeiter(interessen)verbandes, der sich damit zugleich von den liberalen Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinen abgrenzt.⁵

Wir haben es also mit einem Bergwerk zu tun. Und tatsächlich ist auch ein Bergwerk in der Gemarkung Tausa belegt. Denn es gibt ein Gutachten des Berggeschworenen Spengler über die neu eröffnete Grube bei Tausa, von 1854.⁶ Mehr wissen wir darüber (noch) nicht, denn das Gutachten liegt im Landesarchiv von Sachsen-Anhalt in Wernigerode.

Wer die Wanderung 2023 mitgemacht hat, kann sich vielleicht noch daran erinnern, dass vielleicht der Name *Eulenberg* ebenfalls von Bergwerkstätigkeiten her rührt. Die Überreste der oberirdischen Gruben sind jedenfalls noch zu erkennen.⁷ Auch der Name *Bocherhügel* könnte von pochen und klopfen herrühren, welches man beim Abbau von Erz hört. Diese Namensdeutung kann aber nicht belegt werden und ist deswegen hochspekulativ. Ebenfalls nicht gesichert ist die Deutung, dass die Sage von einem Gang von Külmla ins Mortal⁸ von Bergwerkstätigkeiten her rührt.

Riesental

Zum *Riesental* gibt es eine Sage, die geht folgendermaßen. Bei der Schäferei des Rittergutes trieb des Nachts ein riesiger Geist sein Unwesen. Er trug keuchend auf seinen Schultern einen schweren Stein und rief dabei: „Wo soll ich ihn hintuen?“ Dem Schäfer wurde das zur Last, gerade weil er im Frühjahr nach den jungen Lämmern sehen musste. Deswegen fragte er den Pfarrer, was er dagegen unternehmen könne. Der segnete ihn ein und trug ihn auf zu antworten: „Tu ihn dahin, wo du ihn hergenommen hast!“ Als der Schäfer nun wieder in der Nacht nach den jungen Schafen sehen wollte, kam ihn wieder der Riese, mit seiner gewohnten Frage entgegen. Da Antwortet der Schäfer wie ihn aufgetragen wurde mit; „Tu ihn dahin, wo du ihn hergenommen hast!“ Da fiel ihn der Stein sofort von seinen Schultern und schlug in der Erde ein. Im Verschwinden sprach der Geist: „Gerade 100 Jahre habe ich ihn nun getragen!“ Seitdem ist er nicht wiedergekommen. Nur der Stein ragt noch aus dem Boden.⁹

Diese Sage weist sehr stark auf einen Grenzsteinfrevel hin. Denn früher herrschte der Glaube, dass jene Menschen, die aus Habsucht heimlich Grenzsteine versetzten, um den eigenen Besitz zu vergrößern, nach ihrem Tod so lang als ruhelose Geister auf Erden wandeln mussten, bis die Grenzsteine, die sie einmal versetzt haben, wieder auf ihren rechtmäßigen Plätzen waren.¹⁰ Oftmals mussten sie dabei einen Stein solange schleppen, bis sie erlöst wurden.

Weshalb der Geist aber gerade ein Riese ist, kann man nicht sagen, da kann man nur spekulieren. Eventuell gab es hier an dem Feld tatsächlich einmal einen Grenzfrevel und der Grenzfrevler war besonders groß oder hatte den Namen Groß. Vielleicht lag aber auch bei der alten Schäferei ein besonders großer Stein, den nur ein Riese getragen hat. Ein Findling kann es aber nicht gewesen sein, da die bei uns nicht verbreitet sind, weil das eiszeitliche Eis nicht bis hierher vorgedrungen ist. Der genaue Hintergrund wird wahrscheinlich im Dunkeln bleiben.

Das Dreieck

Nach der Kollektivierung der Landwirtschaft in den 50er Jahren und mit dem Zusammenschluss der vier Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften 1967 wurden auch nach und nach die Feldflächen zusammengelegt.¹¹ So verschwanden die Flurgrenzen und mit ihnen die Bekanntheit der Flurnamen. Da man im Volksmund immer noch Bezeichnungen für die nun größeren Felder brauchte,

kamen teils neue Flurnamen auf. In dem Fall wird das Feld zwischen den Straßen von Schöndorf nach Tausa und Külmla, nach seiner dreieckigen Form als das Dreieck bezeichnet.

Grenzweg

Wir wandern die Straße weiter bis zur *Kreuzung*. Hier überqueren wir die Straße von Tausa nach Külmla und gehen gerade weiter auf dem *Grenzweg* hoch zum *Amtsberg*. Doch erstmal gibt es noch ein paar Sachen zu klären.

Riesentalteiche

Die beiden Teiche im Tal oberhalb der Straße von Schöndorf, werden nach dem Primärflurnamen Riesental, die *Riesentalteiche* genannt. Manchmal noch ergänzt durch eine genaue Lagebeschreibung als *oberer* und *unterer Riesentalteich*. Schaut man aber auf alten Karten nach, dann erkennt man, dass es hier sogar mal drei Teiche gab.¹²

Kreuzung

Obwohl die Straße von Schöndorf auf die Straße von Tausa nach Külmla einmündet, spricht man im Volksmund von einer *Kreuzung*, wahlweise ergänzt von dem Adverb „draußen“, womit die Lage außerhalb des Dorfes ausgedrückt wird. Die Bezeichnung *Kreuzung* ist aber nicht falsch, weil die Straße von Schöndorf hier als Grenzweg gerade fortgesetzt wird.

Krautgarten

Die Flur oberhalb der Straße auf der Külmlaer Seite heißt der Krautgarten. In Krautäckern und Krautgärten hatte man das Gemüse gezogen, das keiner intensiven Pflege bedurfte, wie etwa Weißkraut und andere Kohlsorten. Krautwiesen, aber auch Krautgärten konnten aber auch Wiesen sein, die den Sommer über kleine Mengen an Frischfutter lieferten.¹³ Womöglich ist der Name ein Überbleibsel aus den Zeiten des Rittergutes, das so dieses Feld nach seiner Frucht bezeichnet. Vielleicht war es sogar umzäunt, worauf der Namensbestandteil Garten hindeutet.

Schaut man sich aber das Kataster von 1862 an,¹⁴ erkennt man hier nur die Gelängen der Häuser, die am Külmlaer *Keilaer Weg* standen. Deswegen muss der Name älter sein als die Häuser, ansonsten würde man dieser Flur als Gelänge bezeichnen.

Grenzweg und frühere Grenze

Der Grenzweg heißt deswegen so, weil hier von 1815 bis 1919 die Grenze zwischen dem Königreich Preußen und dem Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach und dann bis 1944 die Grenze zwischen dem Land Preußen und dem Land Thüringen verlaufen ist.

Wie kam es dazu? Als Napoleon besiegt war, trat 1814 der Wiener Kongress zusammen, mit dem Ziel, die staatlichen Verhältnisse in Deutschland neu zu ordnen. Das war notwendig, weil Napoleon mit dem Reichsdeputationshauptschluss viele kleine Fürstentümer, Reichsstädte und geistliche Territorien in Deutschland auflöste und deren Gebiete größeren Fürstentümern zuschlug, die vorher Gebietsabtretungen an Frankreich machen mussten.¹⁵ Nach den Napoleonischen Kriegen konnte und wollte man das dann nicht mehr zurückdrehen. Für uns wichtig ist, dass Sachsen bis zuletzt an der Seite von Napoleon stand und sich so als Kriegsverlierer sah, das große Gebiete an Preußen abtreten musste.

Alle drei Dörfer kurzzeitig Preußisch

Am 18. März 1815 willigte der sächsische König in die Abtretungen ein. So wurde auch der Neustädter Kreis, dem unsere drei Dörfer jahrhundertlang angehört haben, preußisch. Am 1. Juni 1815 wurde der Verzicht des sächsischen Königs von allen Kanzeln verlesen. Bekanntmachungen erfolgten zu der Zeit noch sehr oft in der Kirche. In Neustadt wurde am 13. Juli 1815 der erste

preußische Adler angeschlagen und am 3. August feierte man das im ganzen Neustädter Kreis gebührend. Die Freude über den Wechsel von Sachsen zu Preußen war echt und euphorisch.¹⁶ Denn einerseits waren die Franzosen im Krieg eine große Last für die Orte, die durch Einquartierungen und Kontributionen, also Zahlungen der Städte und Gemeinden, um unversehrt zu bleiben, viel Geld, Güter und Nahrungsmittel an die Franzosen verloren hatten. Auf der anderen Seite haben gerade preußische Freikorps die Napoleonische Armee und ihre Verbündeten hier im Neustädter Kreis bekämpft.¹⁷

Tausa und Schöndorf werden Weimarisch

Diese Freude währte aber nicht lange, dann am 22. September 1815 trat Preußen einen Großteil an Sachsen-Weimar-Eisenach ab, dass immer fest an der Seite der Koalition gegen Napoleon stand. Nur der Ziegenrucker Kreis mit Külmla, aber ohne Tausa und Schöndorf, blieb bei Preußen. Am 15. November nahm schließlich Weimar seinen Teil des Neustädter Kreises in Besitz. Dieser zweite Wechsel der Herrschaft wurde nicht gerade mit Begeisterung begrüßt. Allerdings sorgte die volkstümliche Persönlichkeit von Großherzog Karl August und seine Reise durch den Neustädter Kreis für einen Stimmungsumschwung. Auch hatte der kleine weimarische Staat Vorteile. Denn es gab so mancherlei Wohlfahrtseinrichtungen und Förderungen des Wirtschaftslebens, die in größeren Staaten so nicht möglich waren. Dazu kam der lebhafte und freie Geist, der das kleine Herzogtum durchdrang. So dauerte es nicht lang, bis sich der Neustädter Kreis als ein Teil von Weimar wohlfühlte.¹⁸

Novemberrevolution 1918

Die Novemberrevolution und mit der Abdankung der thüringischen Fürsten zwischen dem 9. und 22. November 1918 weckte Hoffnungen auf ein geeintes Thüringen. Allerdings widersetzte sich Preußen frühzeitig diesen Überlegungen. Deswegen kam es nur zum Zusammenschluss der thüringischen Kleinstaaten¹⁹ und der Kreis Ziegenrück blieb bestehen, allerdings jetzt im Freistaat Preußen.²⁰

Der neue Kreis Schleiz

Der Kreis Ziegenrück bestand noch bis 1945, dann kam Külmla, wie auch Tausa und Schöndorf, zum neu geschaffenen Kreis Schleiz. Somit war diese Grenze nur noch eine Gemeindegrenze, bis sich 1979 die drei Dörfer zur Gemeinde Schöndorf zusammenschlossen. Ab der Zeit ist diese Grenze nur noch die Grenze zwischen den Gemarkungen Tausa und Külmla.²¹

Einheit der Kirchgemeinde

Während der mehr als 100 Jahre langen Trennung der drei Dörfer blieb die Kirchgemeinde auch über Landesgrenzen hinweg das einende Band der drei Dörfer. Und wie wir schon gehört haben, arbeiteten die Gemeinden auch in vielerlei Hinsicht zusammen, zum Beispiel beim Bau der neuen Straße über die Höhe.

Es gab aber auch trennendes. So hielt in den weimarischen Dörfern Tausa und Schöndorf, das elektrische Licht schon im Mai 1914 Einzug, während es im preußischen Külmla noch neun Jahre dauern sollte, bis schließlich im Februar 1923 auch Külmla an das Stromnetz angeschlossen wurde.²²

Seit dem 1. Juni 1979 sind die drei Orte nun auch eine politische Gemeinde²³ und so noch enger zusammengewachsen. Und das wird auch hoffentlich noch lange so bleiben. Denn falls die Gemeinde zu einer Stadt eingemeindet werden sollte, werden die drei Orte sicher wieder als einzelne Ortsteile auftreten.

Amtsberg

Wenn man den *Grenzweg* entlang weiter geht, gelangt man auf den *Amtsberg*. Dieser Berg liegt zum Teil in der Gemarkung Tausa und zum Teil in der Gemarkung Külmla. Die Gemarkungsgrenze geht

aber nicht genau über den höchsten Punkt des Berges. Denn die Bergkuppe liegt circa 50 Meter weit von der Gemarkungsgrenze entfernt und hat eine Höhe von 487 Meter über Normal Null. Der höchste Punkt der Gemarkungsgrenze zwischen Tausa und Külmla erreicht eine Höhe von 478 m und ist somit der höchste Punkt der Gemarkung Külmla.²⁴

Bewaldung des Amtsberges

Im September 2006 musste die Familie Grau einen Teil der Waldfläche auf dem *Amtsberg* abholzen. Nach nunmehr 15 Jahren ist hier nichts mehr von einer Abholzung zu sehen, nur ein zwar junger aber dichter Wald.

Die Waldfläche auf der Külmlaer Gemarkung war noch bis in die 1990er recht klein. Doch als der sechsspurige Ausbau der A9 zwischen der Landesgrenze und Schleiz 1996 begann²⁵, suchte man Ausgleichsflächen. Die fand man unter anderem in einem Feld der Familie Winter aus Külmla. Diese legte im Zuge dieser Ausgleichsmaßnahmen auf einem Feld am *Amtsberg* einen Wald an. Auf einer Fläche von etwa 3,5 Hektar entsteht hier nun ein kleiner Mischwald, der vor allem aus Eichen und Buchen besteht. Inzwischen sind dort aber auch viele Eschen zu finden.

Vor der Ersterwähnung unserer Orte

Die schriftliche Ersterwähnung eines Namens sagt nichts aus über das tatsächliche Alter des Ortes.²⁶ So ist das auch bei unseren Dörfern. Man kann aber der Vorgeschichte unserer Orte über Umwege auf die Spur kommen, allerdings muss man sich mit nur ungefähren Aussagen zufriedengeben. Auf jeden Fall muss man dazu auch ein wenig ausholen. Deswegen geht unser Blick erstmal zurück bis in die Zeit Karls des Großen, die karolingische Zeit.

Der Pagus Orla oder der Orlagau

Es gibt zahlreiche historischen Publikationen, die den Begriffe „Pagus Orla“, „Orlagau“, „Land Orla“ oder „terra Orla“ für die Landschaftsregion im weiteren Umfeld von Saalfeld benutzten²⁷ und zu der auch das vormalige Gebiet unserer Dörfer gehörte. Die somit bezeichnete Region gehörte seit der Ostexpansion der fränkischen Könige, und zwar schon zurzeit der Karolinger (751-911), sehr früh zur besonderen Interessenlage des fränkischen Königshauses. Und es gelangte auch bald unter deren militärische, weltliche und geistliche Kontrolle und Verwaltung.²⁸

Es war die früheste Besitznahme von Land, östlich der Saale der fränkischen Kaiser. Ausgangspunkt dieser Inbesitznahme war Saalfeld. Eine erste urkundliche Erwähnung der Stadt stammte von 899 und bezeichnet die Stadt als Salauelda.²⁹ Dabei geht man von einem fränkischen Königshof und später von einer Kaiserpfalz aus. Dieser Königshof war der Ausgangspunkt, von dem aus der umliegende Besitz weiter nach Osten über die Saale geschoben und gesichert wurde.³⁰ Die Hauptrichtung des Vorstoßes ging im 9. Jahrhundert auf jeden Fall in die Orlasenke, denn hier gab es schon früh Sorbische Siedlungen. Das weitestgehend siedlungsfreie Bergland südlich der Orlasenke wurde wahrscheinlich erst im 10. Jahrhundert eingenommen.

Die Ausdehnung des Orlagaus

Belegt ist die gesamte Größe des Orlagaus durch einen Besitzwechsel aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts. Dabei erstreckte sich der Orlagau von der Schwarza im Westen bis an die untere Wisenta im Osten und von den Höhen nördlich von Neustadt und Triptis bis nach Leutenberg. Bei uns in der Nähe verlief die östliche Grenze. Ein Teil dieser Grenze begann dort, wo die Wisenta in die Saale fließt und folgte der Wisenta bis zum heutigen Ferienland Chrispendorf. Dort bog sie dann Richtung Erkmannsdorf ab und folgte den Höhenzügen zwischen Volkmannsdorf und Chrispendorf. Nordöstlich der *Hölle* bei Volkmannsdorf wendete sie sich dann nach Norden ins Tal des Plothenbaches, um diesen bis zu seiner Quelle zu folgen. Dann verlief die Grenze nördlich von Mosbach und weiter zwischen Auma- und Weidatal.³¹

Seine endgültige Größe hat der Orlagau spätestens im Jahr 967 erreicht. In dem Jahr wurde das Bistum Zeitz gegründet (später Bistum Naumburg), das seine Ausdehnung östlich der Saale bis weit ins Vogtland hatte und bei uns um Lobenstein herum sogar über die Saale übergriff.³² Allerdings macht es einen großen Bogen um den Orlagau, der damals kirchenrechtlich schon zum Erzbistum Mainz gehört hat.³³ So muss das Gebiet des Orlagaus schon in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts nicht nur festgestanden haben, es muss zu der Zeit auch schon feste administrative Strukturen gegeben haben, die selbst Kaiser Otto nicht für ein neu einzurichtendes Bistum aufgeben wollte.

Der Orlagau war Reichsterritorium

Das Gebiet, auf dem heute unsere Orte liegen, war also sehr grenznah. Deswegen ist es auch möglich, dass hier erste Befestigungen in Sichtweite der Grenze, schon relativ früh errichtet wurden. Das waren dann sicherlich nur kleine, mit Holzpalisaden umgrenzte Bauten, aus denen dann die Rittergüter Tausa und Külmla entstanden sind. Dass das schon in karolingischer Zeit passierte, als die Orlasenke schon in das Reich eingebunden wurde, ist eher unwahrscheinlich, da man sich bei der Ausdehnung auf die günstig gelegene Orlasenke konzentrierte. Allerdings ist es nicht unmöglich, dass man diese Besitzungen schon im Vorfeld auf den Höhen schützen wollte.

Der Orlagau war von Anfang an Reichsterritorium, er war also unmittelbar den Königen und später den Kaisern unterstellt. Unter den Sachsenkaisern, also Otto I. der Große bis Heinrich II., avancierte der Orlagau sogar zu dem bevorzugten Hausbesitz.³⁴ Das heißt, sie residierten gern in Saalfeld und sorgten auch für den Ausbau dieser Besitzungen.

Ende der Reichsunmittelbarkeit

Im Jahr 1014 übertrug dieser Heinrich II. den Hof Saalfeld und den Orlagau an den Pfalzgrafen Ezzo von Lothringen. Somit endete die Reichsunmittelbarkeit des Orlagaus. Nach dem Tod von Pfalzgraf Ezzo im Jahr 1034, übernahm seine Tochter Richeza seine Aufgaben.³⁵ Sie war Königin von Polen, allerdings starb ihr Mann Boleslaw Chrobry im Jahr 1025³⁶, weswegen sie nach Saalfeld zurückkehrte.

1063 ging der Besitz dann an den Erzbischof von Köln, Anno II. über. Dabei war der Kölner Erzbischof der weltliche Besitzer des Orlagaus, kirchenrechtlich blieb das Gebiet aber beim Erzbistum Mainz.³⁷

Kloster begann mit dem Landesausbau

Dieser Anno II. veranlasste die Einrichtung eines Chorherrenstifts in Saalfeld,³⁸ der 1071 den Benediktinermönchen übereignet wurde. Damit wurde das Benediktinerkloster und die Abtei St. Peter und Paul gegründet, die die Christianisierung³⁹ und den Landesausbau sowie die Besiedlung des Orlagaus mit Altthüringischen und Fränkischen Siedlern vorab trieb. Natürlich wieder beginnend in der Orlasenke, da es dort einfach bessere Bedingungen für die Landwirtschaft gab.⁴⁰

Am Plothener Teichgebiet kann man übrigens noch heute die Grenzen von diesem Landesausbau ablesen, denn die Teiche des Teichgebietes liegen nur im Bereich des ehemaligen Orlagaus und sind nachweislich von den Saalfelder Mönchen angelegt worden, also nach dem Jahr 1073 und spätestens im 12. Jahrhundert.

Im Jahr 1180, als der große Landesausbau in unserer Region schon am Abebben wahr, kam der Orlagau wieder zurück an das Reich, dann wieder kurzzeitig zurück zum Erzbistum Köln, um dann im Jahre 1198 an die Landgrafschaft Thüringen zu fallen.⁴¹ Dabei behielt das Kloster seinen umfangreichen Grundbesitz bis zur Reformation.

Aus Befestigungen werden Rittergüter

Spätestens mit diesem Landesausbau wurden dann Befestigungen errichtet, um den begonnenen Landesausbau zu schützen. Und aus diesen Befestigungen entwickelten sich dann die Rittergüter. Denn es ist sicher kein Zufall, dass gerade hier im Oberland, noch innerhalb des Orlagaus, die Dichte an Rittergütern besonders hoch ist. So sind die Rittergüter Kleingeschwenda, Lothra, Weißbach, Altenbeuthen, Liebschütz, Külmla, Tausa, Bucha, Knau, Moßbach und Sorna, von Leutenberg beginnend über Ziegenrück weiter nach Auma, wie auf einer Perlenschnur aufgereiht.⁴² Und alle liegen innerhalb des ehemaligen Orlagaus und nicht weit entfernt von dessen Südostgrenze. Und wie schon gesagt, ist es auch gut möglich, dass diese Befestigungen schon vor der kölnischen Zeit Bestand hatten, da hier gerade im 9. und 10. Jahrhundert die Grenze zu den Sorben lag.

Beispielhaft sei hier der Schafsgraben in Külmla genannt, der sicher ein Überrest einer kleinen Motte war, den man heute aber leider nicht mehr archäologisch untersuchen kann, da er vor etwa 100 Jahren zugeschüttet wurde. Für Tausa geht man von einem Rittersitz im 12. Jahrhundert, aber spätestens im 13. Jahrhundert aus,⁴³ also ebenfalls für die Zeit des Landesausbaus. Welcher Typ Befestigung es sich bei dem Vorgänger vom Rittergut Tausa handelte, wissen wir nicht, da bisher keine Überreste gefunden wurden. Vielleicht war es eine kleine Burg aus Holz oder ein Wehrturm.⁴⁴

Der Ortsname Tausa

Vor dem massiven Landesausbau lebten hier schon Sorben. Leider verraten uns die Quellen nicht, ob sie sich selber angesiedelt haben oder ob sie in einem ersten Ansiedelungsversuch ebenfalls angesiedelt wurden. Auf jeden Fall gehen viel Ortsnamen auf die Sorben zurück, so auch der Name von Tausa. Denn der Name leitet sich vom ursprünglich sorbischen Name „Tuzow“ ab, was als das „Dorf des Tus“ gedeutet wird. Daher kann man sogar von einer Siedlung ausgehen, die schon im 11. vielleicht sogar schon im 10. Jahrhundert angelegt wurde.⁴⁵ Es war aber sicher nur eine kleine Siedlung von Sorben, deren Name dann auf die kleine Befestigungsanlage übergegangen ist, die später einmal das Rittergut Tausa werden sollte.

Aus Ministerialen wird der Niederadal

Zurück zum Landesausbau und zur Besiedelung mit fränkischen und altthüringischen Siedlern. Dieser wurde vor allem vom Niederadel vor Ort organisatorisch vorangetrieben.⁴⁶ Dieser Kleinadel entstand aus sogenannten Ministerialen. Das waren hörige Gesinde, die sich durch besondere Leistungen Stellen als Waffenknechte, berittene Boten oder Vertreter ihrer Herren erarbeiteten. Das waren im Orlagau auch viele Sorben. Mit der Zeit vererbten sie ihre Stellung und sie bekamen für ihre Dienste Lehngüter überlassen, weswegen man auch den Begriff Dienstmannadel verwendete.⁴⁷

Eine dieser Familien, die dem Dienstmannadel entstammten, waren die von Obernitz. Erstmals tauchte diese Familie 1294 in Urkunden auf⁴⁸ und schon acht Jahre später, im Jahr 1302, standen dann die Herren von Obernitz nachweislich als Landrichter dem Rittersitz Tausa vor. Im Jahr 1389 sind dann die Ritter Hans und Nicol von Obernitz in Tausa und Külmla erwähnt.⁴⁹ Diese Familie blieb bis ins 17. Jahrhundert im Besitz von Tausa, aber auch von Külmla und Bucha.

Weitere Geschichte

Die von Obernitz waren den Grafen von Orlamünde unterstellt und zwischen 1327 und 1357 den Vögten von Plauen.⁵⁰ Man kann also sagen, Tausa und auch Külmla sowie Schöndorf haben 30 Jahre lang zum Vogtland gehört. Das war allerdings schon vor der Ersterwähnung der drei Orte im Jahr 1378. Deswegen sollte man unsere Dörfer nicht zum Vogtland zählen.

1357 kamen die Dörfer zur Markgrafschaft Meißen. Die wurde 1423 mit dem kurfürstlichen Herzogtum Sachsen-Wittenberg vereinigt, woraus das Kurfürstentum Sachsen entstand. Dieses wurde 1485 geteilt. So gab es ab da eine Ernestinische Linie, die nach Ernst, Landgraf von Thüringen,

Kurfürst von Sachsen und Markgraf zu Meißen benannt wurde⁵¹. Diese Linie sollte später die Kleinstaaten von Thüringen regieren. Den anderen Teil erhielt die Albertinische Linie, die ihren Namen von Albrecht dem Beherzten, auf Lateinisch Albertus Animosus, erhielt.⁵² Diese Linie sollte später die Geschicke von Sachsen leiten.

Unsere Dörfer wurden dabei Ernestinisch. Im Jahr 1567 wurde unter anderem das Amt Ziegenrück an die Albertiner verpfändeten und kam 1660 endgültig zum Kurfürstentum Sachsen.

Neustädtischer Kreis

Zu der Zeit wurde auch der Neustädtische Kreis eingerichtet, zu dem das Amt Ziegenrück gehörte und der sich bis nach Weida und Mildenfurt erstreckte. Dieser Neustädtische Kreis gehörte bis 1815 zu Sachsen und wurde dann Weimarisch. Im Grunde bestand der Kreis dann noch bis 1922 fort, bis er dann im Freistaat Thüringen aufgelöst wurde und die Kreise neu aufgeteilt wurden.⁵³

Wie wir aber schon gehört haben, wurde Külmla 1815 dem neugebildeten Ziegenrücker Kreis zugeschlagen und gehörte damit dann nicht mehr zum Neustädtischen Kreis.

Patrimonialgericht

Die Leute im Mittelalter hatten aber vor allem mit den von Obernitz zu tun. Des betraf nicht nur Külmla, Tausa und Bucha, auch viele Bauern aus Schöndorf waren Fronbauern derer von Obernitz. All diese Fronbauern waren auch der Gerichtsbarkeit der Rittergüter unterstellt. Das war die sogenannte Patrimonialgerichtsbarkeit, eine Grundgerichtsbarkeit die von den jeweiligen Grundherren ausgeübt wurde. Das umfasste aber nur die niedere Gerichtsbarkeit, also vor allem Eigentums-, Familien-, Erb- und Gutsrechte, Gesindeordnung und teilweise auch niederes Strafrecht, wie z. B. Beleidigungen oder Raufereien.⁵⁴

Folter durfte nicht angewendet werden und es durften auch keine Leib- und Todesstrafen verhängt werden.⁵⁵ Für die Blut- Hals- und peinliche Gerichtsbarkeit war die Hohe Gerichtsbarkeit zuständig, die über Raub, Mord, sexuelle Belästigung, Vergewaltigung, homosexueller Geschlechtsverkehr, Hexerei sowie Zauberei und Kindstötung richtete.⁵⁶

Woher kam der Name Amtsberg?

Das Gut Külmla war ein amtssässiges Rittergut und so dem Amt Ziegenrück unterstellt, dessen Amtmann die Steuern einnahm, aber auch das Obergericht ausübte.⁵⁷ Das Rittergut Tausa war Altschriftsässig, also keinem Amt unterstellt, sondern direkt dem Landesherren oder einem hohen Landeskollegium, das eine der Landesregierung gleich hohe Gerichtsbarkeit ausübte.⁵⁸ Im Auftrag des Landesherrn durften die Besitzer des Rittergutes bzw. ein von ihnen eingesetzter Richter auch die Obergerichtsbarkeit über den Gutsbezirk ausüben.

Und da wo geurteilt wird, braucht man auch einen Platz, wo gerichtet wird. Dieser Gerichtsplatz war der *Amtsberg*. Dabei hat sich der Name *Amtsberg* wohl erst später eingebürgert, denn vom *Amtsberg* Ziegenrück, der nördlich der Altstadt, an der *Klinge* liegt, wissen wir, dass er auf früheren Karten nur als *Das Gericht*⁵⁹ oder als *Galgenberg* bezeichnet wurde. Davon kann man schließen, dass es bei unserem *Amtsberg* ebenfalls so war.

Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass der *Amtsberg* ebenfalls vom Amt Ziegenrück als Gerichtsplatz genutzt wurde und er daher seinen Namen hat. Um das herauszufinden, müssen noch einige Archive durchforstet werden.

Külmlaer Keilaer Weg

Am *Amtsberg* nehmen wir den Weg, der linker Hand im 45°-Winkel vom Grenzweg abbiegt und wandern auf Külmlaer Flur weiter. Der Weg macht dann eine kleine Biegung nach rechts, um dann nach wenigen Metern im 90°-Winkel links abzubiegen. Hier eröffnet sich durch einen Kahlschlag der Blick auf das Drebatl und darüber hinaus. Wir genießen kurz die Aussicht und gehen noch etwa 200 m weiter und kommen nun auf den Külmlaer *Keilaer Weg*.

Von hier hat man eine noch bessere Rundumsicht. So sieht man nicht nur das Drebatl, sondern man kann auch einen großen Abschnitt des Saaletals erkennen, oder besser gesagt man kann die vielen das obere Saaletal begrenzenden Berge sehen, nebst der Ortschaften die sich an den Hängen aufreihen. Das sind zum Beispiel die *Fernsicht* bei Paska, das Dorf Gössitz diesseits der Saale und Neuenbeuthen, Weisbach, Liebschütz und Liebengrün auf der linken Saaleseite. Ganz am Horizont kann man aber auch Heinrichruh bei Schleiz, die *Hirschraufe* bei Schleiz, den *Kulm* bei Saalburg, den *Sieglitzberg* bei Lobenstein und sogar die Saalfelder Höhen ausmachen. Mit einem Fernglas ist es sogar möglich, den Turm des Ausgleichsbeckens von Hohenwarte zu sehen.

Ohne Fernglas fällt der Blick auf die nähere Umgebung, das ist natürlich Külmla und über dem Drebatl Keila, Bahren, Peuschen und Posen.

Keila

Wir können hier natürlich nicht alle Orte durchgehen, die wir von hier sehen. Aber zu Keila soll hier zumindest erwähnt werden, dass der Ort einige Bauernstellen besaß, die dem Rittergut Tausa fronpflichtig waren.⁶⁰ Das heißt, sie mussten bestimmte Anteile an das Rittergut abliefern und bei gerichtlich unterstanden sie ebenfalls dem Rittergut.

Keilaer Weg

Der Weg und die angrenzende Flur heißen Keilaer Weg bzw. am Keilaer Weg, weil es von Külmla kommend die kürzeste Strecke nach Keila und dann weiter nach Pößneck war, die früher genutzt wurde, um Waren zum Markt zu schaffen und Waren auf dem Markt einzukaufen.⁶¹ Das war früher immer eine Tagesreise. Dabei gibt es noch eine Abkürzung, die steil den Abhang runtergeht und nur zu Fuß begehbar ist. Diese Abkürzung wurde Marksteig genannt, weil es den Weg zum Markt nochmal etwas verkürzte.

Hofgelänge von Külmla

Der Name *Hofgelängen* kommt daher, weil man es hier mit den Gelängen hinter den Hofstellen zu tun hat. Diese sind die direkte Fortsetzung der Hofgrundstücke als lange schmale Felder. Diese Gelängen wurden im Zuge des Landesausbaus im Spätmittelalter von den fränkischen und altthüringischen Neusiedlern angelegt, die damals von den Grundherren ins Land geholt wurden, um den Ertrag und so auch Einkünfte zu steigern. Auf diese Weise festigten auch die Herrschaften.

Gelängefluren und Blockfluren

Die lange schmale Feldform wurde gewählt, weil diese Neusiedler nicht mehr den Hakenpflug benutzten, wie es die Sorben taten. Dieser Hakenpflug hatte nur einen Haken aus Holz, war aber sehr wendig, weswegen sorbische Feldformen sogenannte Blockfluren waren. Die Neusiedler benutzten hingegen schon den Karrenpflug der, auch aus Holz bestand, aber schon einen Vorschneider und eine Schar aus Eisen hatte. Dieser Pflug war aber nicht so leicht zu wenden, deswegen wurden die Felder länger, damit man genau das nicht tun musste und man den Pflug effektiver einsetzen konnte.⁶²

Hofgelängen von Külmla

Die *Hofgelängen* von Külmla sind auf mehrere Weise ungewöhnlich. Zuerst sind sie nicht durchgängig, von der Hofstelle bis zu ihrem Ende im Wald des Drebatals. Das liegt an der Separation

in Külmla, die 1928 abgeschlossen wurde. Dabei wurde ein Teil der *Hofgelängen* gegen andere Flächen eingetauscht.⁶³ Aber auch vor der Separation waren die *Hofgelängen* von Külmla ungewöhnlich, weil sie sich nur hinter einem Teil des Dorfes hinzogen. Normalerweise liegen diese in anderen Dörfern zu beiden Seiten, in anderen Dörfern hinter einer Seite, aber immer hinter dem gesamten Dorf. In Külmla haben zur Zeit des Landesausbaus wohl schon große Flächen zum Rittergut gehört, weswegen man nur wenige neue Siedler ansiedelte. Das kann man übrigens auch gut an den Häusern im Dorf ablesen, denn die älteren Bauernhöfe befinden sich erst etwa ab der Hälfte des Dorfes und hier nur an der hangzugewanten Seite.

Kastanienwäldchen

Wir gehen den Keilaer Weg weiter und kommen am Wildacker vorbei, hier passieren wir wieder die Gemarkungsgrenze zu Tausa. Der Weg verläuft ein Stück am Wildacker entlang. Dort wo der Weg wieder in den Wald geht, biegen wir links ab, gehen ein paar Meter am Waldrand entlang und biegen am ersten Weg gleich wieder rechts in den Wald ab. Diesen Weg folgen wir, bis wir am Tausaer *Keilaer Weg* ankommen. Hier finden wir einen kleinen Kastanienwald vor.

Rosskastanie

Die Rosskastanie ist ursprünglich kein einheimischer Baum Mitteleuropas. Der Gesandte Ferdinand L. Ghiselin de Bousbecque, vermittelte 1561 von Konstantinopel aus die ersten Kastanien nach Prag, von wo aus sie über ganz Mitteleuropa verbreitet wurde. Heimisch ist die Rosskastanie aber nicht nur in Kleinasien, auch in den Gebirgslagen des Balkans kann man sie finden.⁶⁴ Heimisch geworden ist die Kastanie inzwischen bei uns in Parks, an Alleen und als Straßenbaum in Städten. Berühmt sind die Kastanien der Biergärten in München, die früher über den Bierkellern gepflanzt wurden, um diese zusätzlich kalt zu halten.⁶⁵

Man liest und hört öfters, der deutsche Name kommt daher, weil man dachte, die Osmanen nutzen die Rosskastanien als Heilmittel für Pferde.⁶⁶ Eine andere Erklärung ist, dass der Name auf das alte Wort „ross“ zurückgeht, welches „falsch“ bedeutet. Denn mit der Esskastanie ist die Rosskastanie nicht verwandt. Die Bezeichnung Rosskastanie könnte aber auch auf die Griechen zurückzuführen sein. Sie bezeichneten den Baum entweder mit *hippos* (Pferd) oder mit *kastanon* (Kastanie). Damit ist nahe liegend, dass die griechischen Wörter einfach mit „Rosskastanie“ übersetzt wurden.⁶⁷

Kastanien im Forst

Kastanien sind nun in unseren Forsten sehr selten. Der Grund, warum hier nun Kastanien stehen, ist wahrscheinlich im Jahr 1945 zu suchen. Vielleicht erinnern wir uns auch noch an die Wanderung 2023, da ging es unter anderem darum, dass es am Ende und in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg einen Raubbau an unseren Wäldern gab. Es wurde durch Holznot mehr Holz aus den Wäldern entnommen, als nachwachsen konnte. Daraus folgten viele Kahlflächen.^{68 69} Infolgedessen gab es auch zu wenige Bäume für Samen, weshalb auch eine Knappheit an Jungbäumen entstand. Schaut man sich aber Luftbilder an, die kurz nach dem Krieg geschossen wurden⁷⁰, erkennt man, der Wald an dieser Stelle war kahl. Vermutlich fehlte nach dem Krieg das Pflanzgut von einheimischen Bäumen, wie Fichte, Lärche, Buche, Eiche, weswegen man für diese mit ca. 0,2 Hektar doch recht kleinen Fläche, auf Kastanien zurückgriff.

Drebatal

Dem *Keilaer Weg* folgen wir ein paar Meter in Richtung Tal und biegen dann rechts in einen Weg ein. Auch hier im Drebatal hat der Borkenkäfer gewütet, weshalb auch hier der Wald sehr licht ist. So haben wir einen wunderbaren Ausblick auf das Drebatal und darüber hinaus bis nach Posen.

Mordtal

In der Sage vom *Mordtal*, kämpft die hiesige Bevölkerung hier im Tal gegen ein Truidenheer, das über Burgk und Chrispendorf heranzieht. Am Ende kann es geschlagen werden, auch dank eines einheimischen Anführers. Die Rede ist vom Hainritter zu Tossau, der in aller Eile auf einem Esel in die Schlacht gezogen sein und so das Blatt zum Wenden gebracht hat. Das ist natürlich eine große Ehre, einen solchen Vorfahren zu haben. Das dachte sich sicher auch die Familie Rietesel, die zeitweise Besitzer des Gutes waren und zogen so ihre Legitimität als Rittergutsbesitzer daraus.⁷¹

Familie von Rietesel

Die Familie von Rietesel stammte ursprünglich aus dem Hessischen und wird 1226 erstmals erwähnt. Im Dienst der Landgrafschaft Kassel, breiteten sie sich von Melsungen aus, vor allem in den Westteil des Reiches, bis in die Niederlande, aus. In der Mitte von Thüringen waren sie nur in der Gegend von Kahla aktiv.⁷²

Christoph Ludwig Dietrich von Rietesel kam als Richter nach Tausa. 1711 erschien er erstmals als schriftsässiger Rittergutsbesitzer im zweiten Corpus der sächsischen Landstände.⁷³ Dabei wissen wir, dass er einige Mobilien des neu erworbenen Gutes veräußern musste, um den Kaufpreis aufzubringen, darunter war unter anderem auch die Gutslocke.⁷⁴

Der Konkurs und der Verkauf des Rittergutes 1743 hat aber sicher nichts mehr mit dem Kauf des Rittergutes zu tun, denn er erwarb in der Zwischenzeit ein weiteres Gut und war spätestens 1734 Besitzer der Güter Tausa und Hohenölsen zwischen Weida und Hohenleuben.⁷⁵

Viehkoppel

Wir folgen diesem Weg, der nach einiger Zeit einen Bogen nach rechts macht. Nun geht es bergan. Am Ende kommen wir auf eine große Wiese, die die Viehkoppel genannt wird.

Die Rodung Viehkoppel

Der Name *Viehkoppel* spricht für sich. Denn es war eine Wiese bzw. eine Koppel, worauf man das Vieh getrieben hat. Allerdings ist *Viehkoppel* ein relativ junger Flurname, denn der größte Teil der *Viehkoppel* war früher bewaldet. Laut Messtischblätter wurde der Wald hier erst zwischen 1933 und 1939 abgeholzt und gerodet.⁷⁶

Wie wir schon zur Wanderung 2023 gesagt, wurde zu Beginn des 3. Reiches der Walderhalt gefördert, aber spätestens mit Beginn des 2. Weltkrieges wurden diese Ziele von der Realität eingeholt und es wurde wegen Rohstoffknappheit mehr Holz aus den Wäldern geholt als nachwuchs.⁷⁷ Im Fall der Viehkoppel gab es aber sicher einen andern Grund für die Rodung.

Hugo Weltrich

Denn der vorletzte Gutsbesitzer Werner Franke soll ein sogenannter Lebemann gewesen sein, der für seinen Lebensstil einiges an Geld benötigte.⁷⁸ Deswegen verkaufte er einiges an landwirtschaftlichen Flächen, darunter vor allem Grünland und Teiche, um die Schulden zu tilgen. Das reichte aber wohl nicht aus, um auf einen grünen Zeig zu kommen und so verkaufte er das gesamte Gut an Hugo Weltrich, einen Großbauer aus Kleindembach bei Pößneck.⁷⁹

Hugo Weltrich übernahm das Gut am 2. April 1928⁸⁰ und führte einen zu der Zeit sehr modernen Ansatz der Landwirtschaft ein.⁸¹ Aber wahrscheinlich fehlte durch den Flächenverkauf genügend Grünland. So kann man sich vorstellen, dass die Anlage der *Viehkoppel* als Kompensation für diesen Verlust diente. Allerdings ist das reine Spekulation und kann nicht belegt werden.

Dieser neue und moderne Ansatz der Landwirtschaft funktionierte und nach einigen Jahren war das Gut schuldenfrei. Hugo Weltrich konnte diesen Erfolg aber nicht lange auskosten, denn schon kurz nach dem Krieg, im Jahr 1947, wurde er enteignet und das Land im Zuge der Bodenreform an Kleinbauern aufgeteilt.⁸²

Roteiche

Auffällig sind die begrenzenden Bäume der *Viehkoppel*. So sehen wir hier wieder Kastanien und einige Roteichen. Diese Roteiche wurde 1691 aus dem Osten von Nordamerika eingeführt, wo diese heimisch ist. Angepflanzt wurde diese ebenfalls vor allem in Parks und in großen Gärten. Erst nach dem Jahr 1860 fand die Roteiche auch forstliches Interesse.⁸³

Die Roteiche wurde einige Zeit als invasive Baumart eingestuft, man dachte, sie verdränge einheimische Baumarten. Inzwischen wurde das zurückgenommen.⁸⁴ Sie gilt heute zum Teil als Zukunftsbaumart, der dem Klimawandel an bestimmten Standorten besser standhalten kann, als einheimische Baumarten.

Den Namen hat die Roteiche übrigens, wegen ihrer intensiven rötlichen Färbung der Blätter im Herbst. Das ist auch der Grund, warum sie so häufig in Parks angebaut wird.

Linde

Am Rand zum Feld und am angrenzenden *Keilaer Weg* finden wir Linden. Die Linde ist in unseren Dörfern ein Baum der Ortskerne, der Straßenränder in Städten und auch an Landstraßen. Außerdem finden wir sie auch wieder in Parks und Gärten. Linden waren im Mittelalter ein typischer Baum des Niederwaldes. Damals fällte man diese Bäume nach 10 bis 30 Jahren, um daraus Brennholz zu gewinnen. Da die Linde einen guten Stockausschlag hat, wuchs sie von allein nach.⁸⁵ Heute hat die Linde nur eine untergeordnete Bedeutung im Forst.

Tausaer Keilaer Weg

Wir laufen quer über die Viehkoppel und gelangen auf den Tausaer *Keilaer Weg*, dem wir bergauf folgen. Dabei geht es an einem ehemaligen Steinbruch vorbei, weiter aus dem Wald heraus. Hier ist der Weg von den schon erwähnten Linden gesäumt. Wir erreichen die höchste Stelle. Nun geht es gerade auf Tausa zu. Bevor der *Keilaer Weg* auf die Straße nach Külmla einmündet, halten wir an.

Hinter der Schäferei

Die Flur bzw. die Wiese hinter dem Dorf heißt *Hinter der Schäferei*. Denn gleich an die Wiese angrenzend stand noch 1945 die Gutsschäferei. Diese ist wahrscheinlich mit der Bodenreform abgerissen worden und an derselben Stelle wurde ein Schweinestall gebaut, der bis 1989 von der LPG betrieben wurde.

Die Schäferei

Die Besitz- und Eigentumsverhältnisse der Bauern waren in unserer Gegend grundsätzlich gut. Dabei standen im Allgemeinen bei den Vollbauern drei bis vier Kühe, eine Muttersau und etwas Geflügel im Stall. Allerdings war die Schafhaltung größtenteils dem Adel vorbehalten. Manche Schäfereien umfassten teilweise bis zu 1000 Schafe.⁸⁶ Die Schäferei Tausa war mit 600 Schafen nicht ganz so groß, hatte aber noch eine beachtliche Größe.⁸⁷

Die Schafe wurden damals vor allem wegen der Wolle gehalten, denn bis zum Ende des 18. Jahrhunderts war die hiesige Schafwolle sehr begehrt. Dann dominierte aber billigere Importschafwolle aus Australien und Neuseeland den Markt, bis diese im 19. Jahrhundert von der Baumwolle abgelöst wurde. Die Wolle wurde sowohl von einheimischen Tuchmacher in Saalfeld, Pößneck, Neustadt, Weida und Gera abgenommen, ging aber auch in den überregionalen Markt.⁸⁸

Spielplatz

Vom Keilaer Weg laufen wir kurz auf der Dorfstraße entlang und machen auf dem Spielplatz Halt.

Hinter dem Lustgarten

Das Feld, bzw. die Flur, links neben der Straße heißt *Hinter dem Lustgarten* oder *Die Lustgartenäcker*. Es ist ein Sekundärflurname und bezieht sich auf den ehemaligen Lustgarten des Rittergutes. Man sieht heute noch die Buchenhecke, die diesen Garten umgrenzt hat und über drei Grundstücke verläuft.

Lustgärten sind kleine Parks oder parkähnliche Gärten, die vorrangig der Erholung und der Erfreuung der Sinne dienen soll.⁸⁹ Das waren aber zumeist öffentliche Parks, die der der Erholung der Leute dienen sollte.⁹⁰

In Tausa war das sicher kein öffentlicher Garten, sondern gehörte zum Rittergut und diente zur Erholung der Herrschaften. Wann dieser Lustgarten angelegt wurde ist nicht bekannt, zumindest ist auf einer Karte von 1796⁹¹ schon einer Baumreihe eingezeichnet, was auf den Garten hin deutet. Heute kann man noch anhand der Buchenhecke die Ausmaße des Gartens erkennen.

Großes Stück

An die *Lustgartenäcker* grenzt *Das Große Stück*, das auf der Breite des Dorfes bis zur Viehkoppel verläuft. Diese Flur trägt ihren Namen zurecht, da so eine große Flur ungewöhnlich ist. Sie kann nur durch Großgrundbesitz, also durch das Rittergut entstanden sein und zeigt auf, wie dominierend das Gut hier war.

Posenweg

Vom Spielplatz gehen wir weiter in Richtung Bucha, wo nach einigen Metern der *Posenweg* abzweigt.

Das Rittergut Tausa

Hier am *Posenweg* befand sich das Rittergut. Direkt neben dem Weg stand das Herrenhaus, dessen Haustür die Jahreszahl 1797 trug.⁹² Wahrscheinlich ist es vom damaligen Besitzer, Samuel Gottlieb Reißmann, in Auftrag gegeben worden.⁹³

Zum Rittergut gehörte auch lange Zeit eine eigene Kapelle, die der Heiligen Barbara, also der Schutzpatronin der Bergleute, geweiht war. Die Kapelle wird noch 1744 erwähnt, in dem Adam Ortel als Patron der Kirche von Tausa und Bucha genannt wird. Wahrscheinlich ist sie beim Umbau 1797 umfunktioniert worden.⁹⁴

1883 wurde das Rittergut durch einen großen Umbau neu gestaltet. Allerdings vernichtete ein Großbrand am 3. und 4. Januar 1907 einen Großteil des Gutes, so auch viele der umgebauten Gebäude. Einzig das Wohngebäude blieb weitestgehend unversehrt. Nach dem Brand wurden die zerstörten Gebäude wieder aufgebaut.⁹⁵

Enteignung und Bodenreform

Im Herbst 1947, nach der Ernte, wurde das Rittergut Tausa im Zuge der Bodenreform enteignet. Das Herrenhaus wurde 1948 trotz vieler Proteste abgerissen. Dabei begründete die Landeskommission zur Durchführung der Bodenreform den Abriss mit der nötigen Auflösung des Gutscharakters. Für den Abriss des Herrenhauses gab es für die Bewohner von Tausa, aber auch für die Nachbargemeinden, Verpflichtungen für Arbeitseinsätze, die mit einem Stundenlohn von 0,70 Reichsmark entlohnt wurden. Das Baumaterial wurde ebenfalls an die berechtigten Bauern der Bodenreform verteilt.⁹⁶

Ebenfalls zur Auflösung des Gutscharakters erfolgten weitere Abrissarbeiten, die den Charakter aber nicht ganz zum Verschwinden brachten, denn man kann heute noch das Gut in seiner ursprünglichen Form gut erkennen.

Nutzung nach der Bodenreform

Durch die Gründung zweier Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, wurde ein Teil der Gebäude genossenschaftlicher Besitz. Nach mehreren Zusammenschlüssen kamen diese Gebäude in den Besitz der LPG Pflanzenproduktion „Ernst Thälmann“ Knau. Von nun an wurde der untere Stall als Abkalbstall genutzt und der obere als Jungviehstall zur Aufzucht junger Kälber.⁹⁷

1989 wurden die genossenschaftlichen Gebäude in Privatbesitz überführt. Eine Zeit lang diente die große Scheune als Produktionsstätte für Holzbriketts. Heute sind alle Gebäude zu Wohnhäusern ausgebaut worden.

Geschichte des Nebenhauses

Linker Hand am *Posenweg* steht ein villenartiges Haus, das ebenfalls zum Rittergut gehörte. Es ist 1920 gebaut worden. Der Startschuss für den Bau lag aber sehr wahrscheinlich schon im Jahr 1919. Am 22. September hat Klara Franke, die Mutter von dem damaligen Rittergutsbesitzer und Patron, Werner Franke, das Haus als ihren Alterssitz bezogen. Das kann mit der Verlobung und Hochzeit von Werner Franke zu tun haben. Der verlobte sich am 20. Oktober 1919 mit Alice Eberlein aus Pößneck und heiratete sie am 10. Mai 1920.⁹⁸

Zwei Jahre später, am 12. September 1922, starb Klara Franke im Alter von 54 Jahren.⁹⁹ Über die weitere Verwendung des Hauses erfahren wir erst wieder etwas, als das Rittergut enteignet wurde. Denn im Gegensatz zum Herrenhaus durfte das Haus stehen bleiben und diente fortan als zu Hause für eine Umsiedlerfamilie.¹⁰⁰ Heute gehört das Haus der Familie Möller, die es wieder sehr schön herausgeputzt hat.

Kulturhaus

Vom *Posenweg* aus gehen wir nur quer über die Straße und gelangen am Kulturhaus an.

Geschichte des Kulturhauses

An der Stelle des heutigen Kulturhauses stand der ehemalige Maschinenschuppen des Rittergutes. Dieser wurde nicht mehr benötigt, weshalb man ihn zu einer Begegnungsstätte unserer Einwohner, dem Kulturhaus, umbaute. Den Umbau nahmen die Einwohner unserer drei Dörfer selber vor. Auch das Material wurde gespendet, so sollte zum Beispiel jeder Waldbesitzer aus Külmla, Tausa und Schöndorf einen schönen großen Baum spenden. Es gab aber auch Spendensammlungen für Material, das eingekauft werden musste.

Am 25. Oktober 1952 wurde das Kulturhaus eingeweiht und dient seither als kulturelles Zentrum unserer drei Dörfer.

Turmur und Läutwerk

Die Uhr mit zwei weithin sichtbaren Ziffernblättern stammt aus dem Herrenhaus des Rittergutes. Dort wurde die Uhr im März 1921 in Betrieb genommen.¹⁰¹ Nach dem Abriss des Herrenhauses 1947 behielt die Gemeinde Tausa das Läutwerk und die Uhr. Erst 1978, im Rahmen der Feier 600 Jahre Tausa, verwirklichte man die Idee, auf dem Kulturhaus einen Glockenturm zu bauen. Hier haben nun Läutwerk und Uhr ihren Platz gefunden.¹⁰²

Schmiede

Vom Kulturhaus gehen wir weiter das Dorf hoch, bis die Straße nach Schöndorf abbiegt. Auf der linken Seite sehen wir die ehemalige Schmiede von Tausa, die noch bis vor wenigen Jahren in Betrieb war.

Das Dorf Tausa

Das Dorf Tausa existierte im Grunde immer im Schatten des Rittergutes. Erst nach und nach wurden Häuser entlang der Straße gebaut. Das waren aber keine großen Bauerngehöfte, wie wir sie aus Schöndorf und auch aus Külmla kennen, sondern es waren Häuser für die Gutsarbeiter. Deswegen kann man wohl auch erst im 17. oder 18. Jahrhundert vom Dorf Tausa sprechen. Auch die Einwohnerzahl war noch im 17. und 18. Jahrhundert wesentlich kleiner als in Schöndorf und Külmla, was man in den Kirchenbüchern an den Geburten- und Todesraten zu der Zeit für Tausa ablesen kann.¹⁰³

Eigenständige, vom Gut unabhängige Landwirtschaft entwickelte sich frühestens im 19. Jahrhundert. So weiß man aus dem Jahr 1816 von acht Kleinbauernhöfen, einer Schankwirtschaft und einer Schmiede. Dabei muss man beachten, dass diese Kleinbauernhöfe keine Vollerwerbslandwirtschaft zuließen. Für die Besitzer dieser, war das nur ein Zubrot zu ihrer Arbeit, die wahrscheinlich hauptsächlich auf dem Gutshof und dessen Feldern lag.

Die Dominanz des Gutes kann man auch an den Flurstücken ablesen, denn Gelängegrundstücke wie wir sie in Schöndorf und teilweise in Külmla vorfinden fehlen hier in Tausa.

Erst im Zuge der Bodenreform stieg die Zahl der Bauern an, die aber schnell wieder in den Genossenschaften aufgingen.

Windmühle

Von der Schmiede aus folgen wir nicht der Straße nach Schöndorf, sondern gehen den Weg gerade weiter. Fast am höchsten Punkt der kleinen Straße stand früher die Windmühle.

Die Windmühle

Noch heute erinnert der Flurname „Bei der Windmühle“ an das ehemalige Wahrzeichen von Tausa. Erbaut wurde die Bockwindmühle 1805 und diente zum Mahlen von Mehl, Schrot und Kleie.¹⁰⁴ 1943 wurde sie mithilfe des Thüringer Landesamtes für Denkmalpflege und Heimatschutz zum letzten Mal saniert. 1957 war dann eine erneute Sanierung zu teuer, weswegen sie abgerissen wurde.¹⁰⁵

Windmühlen waren bei uns gar nicht so selten. Noch heute kann man in Linda eine Holländermühle bestaunen. Auch bei Knau in Richtung Plothen, an der Flur *Obere Mühläcker* stand bis 1860 eine Windmühle.¹⁰⁶ Denn neben der Wasserkraft war die Kraft des Windes, bis zur Erfindung der Dampfmaschine, die einzige Kraft, die man nutzen konnte, um schwere Arbeiten verrichten zu lassen.

Flugwache

Die Windmühle stand aber nicht auf dem höchsten Punkt von Tausa. Der liegt etwas weiter in Richtung Bucha auf dem Feld und ist mit 489 Metern über Normal Null nicht nur der höchste Punkt von Tausa, sondern auch der, von der gesamten Gemeinde Schöndorf.

Auf dieser Höhe befand sich auch ein kleiner Bunker, der die Flugwache genannt wurde. Denn von hier oben konnte man die ganze Umgebung beobachten, so hat man am Ende des 2. Weltkriegs die Bauern der Umgebung vor Tieffliegern gewarnt.

Langer Acker

Das Feld, das sich hinter den Häusern in Richtung Buch erstreckt, ist der *Lange Acker*. Hier reicht die Gemarkung Tausa sehr weit der Straße entlang, bis zu den kleinen Eichenwäldchen, das sich am Rand der Straße befindet. Dadurch kommt auch die besondere Länge dieser Flur zustande, die namensgebend ist.

Gehrenholz

Wir gehen dem Weg weiter, bis zu einem Wald, dem Gehrenholz.

Der Gehren

Das Gehrenholz liegt in der Flur *Der Geren*. So werden Flurstücke bezeichnet, die Spitz zulaufen. Der Ausdruck Gehren geht auf das Aussehen eines Speers zurück.¹⁰⁷ Der Name *Gehrenholz* existiert noch nicht lang, da der Wald erst in den 30er Jahren angelegt wurde. Vorher lagen hier einige flache Teiche.^{108 109} Wenn man den Wald betritt, kann man noch die alten Teichdämme sehen. Wenn es außerdem einmal ungewöhnlich viel regnet, steht auch das gesamte Hölzchen unter Wasser.

Ziegelei

Die Ziegelei existierte schon 1796 und ist in Karten als Ziegelscheune eingetragen. Diese Ziegelhütte liegt direkt an der Flur *Der Gehren*.¹¹⁰ Wie wir schon gehört haben, gab es hier, bis das *Gehrenholz* gepflanzt wurde, Teich. Diese Teiche sind erst durch die Ziegelei entstanden, denn sie waren die Lehmgruben der Ziegelei, aus denen der Lehm für die Ziegel gewonnen wurde.¹¹¹ Wenn man sich heute auf dem Feld hinter dem *Gehrenholz* umsieht, dann findet man immer noch Reste von Ziegeln.

Wahrscheinlich wurde diese Ziegelhütte zwischen 1933 und 1939 abgerissen.^{112 113} Wann genau sie außer Betrieb genommen wurde, ist aber unbekannt.

Erlich

Hier am Weg, der von Tausa zum Langewiesenteich verläuft, ist auch die Gemarkungsgrenze zwischen Tausa und Schöndorf. Die Wiese auf Schöndorfer Seite heißt *Im Ehrlich* und der Teich der darin heißt der *Ehrlichsteich*. Nun ist man hier nicht besonders ehrlich, wenn man die Flur betritt. Der Name kommt von dem Baum Erle, den man hier gelichtet, also gerodet hat.¹¹⁴

Mythologie der Erle

Wenn man an die Erle denkt, dann kommt einem natürlich sofort Goethes Gedicht der Erlekönig in den Sinn. Dazu sollte man aber wissen, dass der Erlekönig wohl eigentlich der Elfenkönig war und aus der nordischen Mythologie stammt. In Vollmers Mythologie der Nationen heißt es über den Elfenkönig: „... er ist der Beherrscher der zarten, luftigen Wesen, welche man Elfen nennt.... Er wird abgebildet als großer, bärtiger Mann, mit glänzender Krone und langem, schleppendem Gewand“.¹¹⁵

Allerdings gibt es den Begriff „Erlenfrau“. Die Erlenfrau weist auf die große Bedeutung der Erle als weiblicher Baum hin. Dies erklärt sich vor allem durch ihr blutrotes Holz, welches das Blut des Lebens und Weiblichkeit symbolisiert. Bei den Kelten war die Erle „die blutende Mutter“ und eine große Heilerin. Sie wurde von den Kelten zum Stillen von Blutungen, zum Bemalen der Gesichter in der Schlacht und als Helferin bei schweren Geburten eingesetzt. In der nordischen Mythologie wurde der erste Mann (Askr) aus Eschenholz, die erste Frau (Embla) aus Erle geschaffen.¹¹⁶

Sumpf oder Moor

Vieles in der Mythologie, was um die Schwarz-Erle entstanden ist, hat damit zu tun, dass sie vorzugsweise auf nassen, sumpfigen Standorten vorkommt. Dort war sie den Menschen daher seit jeher etwas unheimlich.¹¹⁷ So erfahren wir durch den Namen, dass es hier einmal eine Sumpflandschaft oder sogar ein Hochmoor gab. Die nahe Ziegelhütte mit ihren Tongruben bestätigt

das. Denn Ton ist eine besonders wasserundurchlässige Schicht der Erde, die das Oberflächenwasser nicht ablaufen lässt und so Sümpfe hinterlässt.

Zurück zum Ausgangspunkt

Am *Gehrenholz* biegen links ab und laufen am Stall vorbei bis zum Maschinenschuppen, wo unsere Wanderung begonnen hat.

¹ admin, „Wanderung 2023“, *Dreigestirn* (blog), 12. Mai 2023, <https://www.kuelmla.de/wanderung-2023/>.

² Autorenkollektiv, *Festschrift 625 Jahre Külmla, Schöndorf, Tausa* (Schöndorf: Dorf- und Heimatverein Gemeinde Schöndorf e.V., 2003).

³ Annelie Schneider, „Wissenschaftliche Hausarbeit zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien, im Fach: Deutsch, Thema: Die Flurnamen der Gemeinde Schöndorf im Saale-Orla-Kreis mit den Gemarkungen Schöndorf, Külmla und Tausa“, 7. Dezember 2009.

⁴ „Kux“, in *Wikipedia*, 17. Januar 2023, <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kux&oldid=229933486>.

⁵ „Seltene Fragen“, zugegriffen 1. März 2024, <https://www.gewerkschaftsgeschichte.de/seltene-fragen.html>.

⁶ „F 55, X Nr. 13 Gutachten des Berggeschworenen Spengler über die neu eröffnete Grube bei Tausa, 1854 (Akte)[Benutzungsort: Wernigerode]“, zugegriffen 20. April 2023, <http://recherche.landesarchiv.sachsen-anhalt.de/Query/detail.aspx?ID=1566349>.

⁷ admin, „Wanderung 2023“.

⁸ Günter Wachter, *Der Schatz unterm Stelzenbaum*, Band 1 (Schleiz: Pädagogisches Kreiskabinett Schleiz, 1978).

⁹ Robert Eisel, *Sagenbuch des Voigtlandes 1871: 1030 Sagen aus dem Vogtland*, 2., neu gesetzte Reprinta 2009/1871 Edition (Bad Langensalza: Rockstuhl, 2009).

¹⁰ „SAGEN.at - Grenzfrevler“, zugegriffen 1. März 2024, https://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/steiermark/F_Brauner_12/Grenzfrevler.html.

¹¹ Autorenkollektiv, *Festschrift 625 Jahre Külmla, Schöndorf, Tausa*.

¹² *Karte Knau 1:25000, Preußische Landesaufnahme 1905 mit einzelnen Nachträgen 1933*, 1:25000 (Reichsamt für Landesaufnahme, 1905).

¹³ „Hessische Flurnamen : Erweiterte Suche : LAGIS Hessen“, zugegriffen 4. März 2021, <https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/xsrec/id/703075/current/1/sn/fln?q=YToxOntzOjU6ImxlbW1hIjtzOjY6IktDtnR6ZSI7fQ==>.

¹⁴ Schroeder, *Urkataster von Külmla aus dem Jahr 1862* (Land Thüringen, o. J.).

¹⁵ Herrmann, „Heimat Glocken, Volkmannsdorf, Schöndorf, Bucha, allgemeiner Teil“, 1. Juli 1915.

¹⁶ Arno Liebe, „Heimat Glocken, Volkmannsdorf, Schöndorf, Bucha“, 1. November 1920.

¹⁷ Herrmann, „Heimat Glocken“.

¹⁸ Herrmann.

¹⁹ Uwe Schirmer, „Das Orlatal und das Plothener Teichgebiet - Mittelalter und Neuzeit“, in *Das Orlatal und das Plothener Teichgebiet* (Köln Weimar Wien: Böhlau Verlag, 2017).

²⁰ „Freistaat Preußen“, in *Wikipedia*, 8. Dezember 2023, https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Freistaat_Preu%C3%9Fen&oldid=239980918.

²¹ Autorenkollektiv, *Festschrift 625 Jahre Külmla, Schöndorf, Tausa*.

²² Liebe, „Heimat Glocken“.

²³ „Schöndorf (bei Schleiz)“, in *Wikipedia*, 22. September 2023, [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Sch%C3%B6ndorf_\(bei_Schleiz\)&oldid=237554044](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Sch%C3%B6ndorf_(bei_Schleiz)&oldid=237554044).

²⁴ „Google Earth - Tausa“, zugegriffen 3. März 2024, <https://earth.google.com/web/@50.62709514,11.68347836,482.09094231a,547.48743823d,35y,12.5867517h,Ot,Or/data=OgMKATA>.

²⁵ „A9 Erfolg auf ganzer Strecke“ (Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur, Thüringer Ministerium für Bau-, Landesentwicklung, DEGES Deutsche Einheit Fernstraßenplanungs- und -bau GmbH, Via Gateway Thüringen GmbH & Co. KG, August 2014), https://www.viagateway-th.de/images/140825-VGT-A9-RZ-Projektbrosh%C3%BCre_verkleinert_7MB.pdf.

²⁶ Barbara Aehnlich und Christian Zscheschang, „Das Orlatal und das Plothener Teichgebiet - Ortsnamen“, in *Das Orlatal und das Plothener Teichgebiet* (Köln Weimar Wien: Böhlau Verlag, 2017).

²⁷ „Der Orlagau“, zugegriffen 17. April 2022, <https://www.oberpoellnitz.de/der-orlagau-und-seine-ostgrenze/index.html>.

-
- ²⁸ „Der Orlagau“.
- ²⁹ „Saalfeld/Saale“, in *Wikipedia*, 13. Februar 2024, https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Saalfeld/Saale&oldid=242153054#Gr%C3%BCndung_bis_1800.
- ³⁰ Schirmer, „Das Orlatal und das Plothener Teichgebiet - Mittelalter und Neuzeit“.
- ³¹ Schirmer.
- ³² „Bistum Naumburg-Zeitz“, in *Wikipedia*, 17. Februar 2024, https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bistum_Naumburg-Zeitz&oldid=242269244.
- ³³ Enno Bünz, „Das Orlatal und das Plothener Teichgebiet - Kirchengeschichte“, in *Das Orlatal und das Plothener Teichgebiet*, Bd. 76, Landschaften in Deutschland, Werte der Deutschen Heimat (Köln Weimar Wien: Böhlau Verlag, 2017).
- ³⁴ „Der Orlagau“.
- ³⁵ Schirmer, „Das Orlatal und das Plothener Teichgebiet - Mittelalter und Neuzeit“.
- ³⁶ „Bolesław I. (Polen)“, in *Wikipedia*, 16. September 2023, [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Boles%C5%82aw_I._\(Polen\)&oldid=237388110](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Boles%C5%82aw_I._(Polen)&oldid=237388110).
- ³⁷ Schirmer, „Das Orlatal und das Plothener Teichgebiet - Mittelalter und Neuzeit“.
- ³⁸ „Kanoniker“, in *Wikipedia*, 31. Oktober 2023, <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kanoniker&oldid=238677099>.
- ³⁹ Erzbischof Anno II. veranlasste die in der vermutlich 810 begründeten Urfparrei St. Gertrudis ansässigen Kanoniker zur Gründung eines der hl. Maria und den Aposteln Petrus und Paulus geweihten Chorherrenstifts. Auf dem Grundhof auf dem Petersberg, einem Uferplateau südlich der Pfalzkapelle, soll sich eine kleine frühchristliche Kapelle befunden haben, über der die Chorherren den Hochaltar der Stiftskirche errichten ließen. „Benediktinerabtei Saalfeld“, in *Wikipedia*, 21. Februar 2024, https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Benediktinerabtei_Saalfeld&oldid=242414962.
- ⁴⁰ Aehnlich und Zschieschang, „Das Orlatal und das Plothener Teichgebiet - Ortsnamen“.
- ⁴¹ Schirmer, „Das Orlatal und das Plothener Teichgebiet - Mittelalter und Neuzeit“.
- ⁴² Petr Schenk, *Accurate Geograph. Delineation deszu den Churfürstentum Sachsen gehoerigen Neustaedtischen Creisses und deren darinnen befindlichen Aemter Arnshauk, Miltenfurt, Weyda, und Ziegenrück nebst anderen angrenzenden Gegenden* (Amsterdam: Pete Schenk, mit Königlich. und Churfürstl. Saechs. Privil., 1757).
- ⁴³ Autorenkollektiv, *Festschrift 625 Jahre Külmla, Schöndorf, Tausa*.
- ⁴⁴ Alexander Blöthner, *Sagenhafte Wanderung in Ziegenrück und Umgebung*, 3. Aufl. (Plothen: BoD – Books on Demand, 2020).
- ⁴⁵ Deutsche Gesellschaft für Namenforschung (GfN) e.V., „Der Ortsname Möschlitz“, Deutsche Gesellschaft für Namenforschung e.V., 8. April 2021, <https://www.onomastikblog.de/artikel/namen-spiegel/der-ortsname-moeschlitz/>.
- ⁴⁶ Schirmer, „Das Orlatal und das Plothener Teichgebiet - Mittelalter und Neuzeit“.
- ⁴⁷ Alexander Blöthner, *LandesChronika des Saale-, Orla- und Wisenta-Raumes: Von der Zeit der Besiedelungsanfänge über die Bronzezeit bis zu den Kelten – Von den Germanen und ... bis zur Wende des 16. Jahrhunderts*, 3. Auflage. (Norderstedt: Books on Demand, 2015).
- ⁴⁸ Blöthner.
- ⁴⁹ Alexander Blöthner, *Rittergüter im ehemaligen Neustädter Kreis*, 1. Aufl. (BoD – Books on Demand, 2022).
- ⁵⁰ Schirmer, „Das Orlatal und das Plothener Teichgebiet - Mittelalter und Neuzeit“.
- ⁵¹ „Ernst (Sachsen)“, in *Wikipedia*, 19. September 2022, [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Ernst_\(Sachsen\)&oldid=226298514](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Ernst_(Sachsen)&oldid=226298514).
- ⁵² „Albrecht der Beherzte“, in *Wikipedia*, 22. April 2023, https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Albrecht_der_Beherzte&oldid=233069883.
- ⁵³ „Neustädtischer Kreis“, in *Wikipedia*, 5. April 2023, https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Neust%C3%A4dtischer_Kreis&oldid=232516159.
- ⁵⁴ „Patrimonialgericht“, in *Wikipedia*, 24. Oktober 2020, <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Patrimonialgericht&oldid=204847064>.
- ⁵⁵ „Niedere Gerichtsbarkeit“, in *Wikipedia*, 9. Februar 2024, https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Niedere_Gerichtsbarkeit&oldid=242025995.
- ⁵⁶ „Blutgerichtsbarkeit“, in *Wikipedia*, 9. Februar 2024, <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Blutgerichtsbarkeit&oldid=242025835>.
- ⁵⁷ Alexander Blöthner, *Sagenhafte Wanderungen im Saale-Orla-Raum: Sagen und alte Geschichten, Altertümer, Kirchen, Schlösser, Archäologische Fundstätten, Alteuropäische Flurnamen, Magische Orte, Heidnische Kultverdachtsplätze 2: Band 2: Das Wisenta- und Oberland östlich der Saale mit Ziegenrück, Land der Tausend Teiche, Schleiz, Tanna, Gefell, Hirschberg* (BoD – Books on Demand, 2017).

-
- ⁵⁸ Zeno, „Lexikoneintrag zu »Ritter«. Brockhaus Conversations-Lexikon Bd. 4. Amsterdam 1809, S. ...“,
zugriffen 18. April 2021, <http://www.zeno.org/Brockhaus-1809/A/Ritter>.
- ⁵⁹ Friedrich Ludwig Aster, „[Meilenblätter von Sachsen, Blatt 1 - 180] : Berliner Exemplar / [aufgenommen vom
Sächs. Ing.-Korps 1780 - 1806 unter Ltg. von Friedrich Ludwig Aster]. - [1:12 000]. - 1 Kt. in 370 Teilen :
mehrfarb. ; je Bl. 57 x 57 cm Auch als Königsexemplar bezeichn. - Mit Höhenschraffen. - Nordwesten oben“,
Archiv, Deutsche Fotothek, 1796, <http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/70301496>.
- ⁶⁰ Blöthner, *Rittergüter im ehemaligen Neustädter Kreis*.
- ⁶¹ Autorenkollektiv, *Festschrift 625 Jahre Külmla, Schöndorf, Tausa*.
- ⁶² Schirmer, „Das Orlatal und das Plothener Teichgebiet - Mittelalter und Neuzeit“.
- ⁶³ Autorenkollektiv, *Festschrift 625 Jahre Külmla, Schöndorf, Tausa*.
- ⁶⁴ die Forstpflanze, „Roskastanie“, die-Forstpflanze, zugriffen 28. Februar 2024, <https://www.die-forstpflanze.de/rosskastanie-aesculus-hippocastanum/>.
- ⁶⁵ Oliver Klammer, „Biergarten: Deshalb sitzen wir unter Kastanien“, 20. April 2022,
<https://www.salzburg24.at/news/salzburg/biergarten-deshalb-sitzen-wir-unter-kastanien-120180082>.
- ⁶⁶ Forstpflanze, „Roskastanie“.
- ⁶⁷ Eidg Forschungsanstalt WSL- WSL, „Die Roskastanie *(Aesculus hippocastanum)*“, zugriffen 28. Februar
2024, <https://www.waldwissen.net/de/lebensraum-wald/baeume-und-waldpflanzen/laubbaeume/die-rosskastanie-aesculus-hippocastanum>.
- ⁶⁸ admin, „Wanderung 2023“.
- ⁶⁹ Karl-Heinz Müller und Hagen Dargel, „Forstchronik Kapitel 5“, 2. Auflage (Erfurt: ThüringenForst - Anstalt
öffentlichen Rechts, 2019).
- ⁷⁰ Thüringer Staatskanzlei, „Download Luftbilder und Orthophotos | Startseite Geoportal Th“, zugriffen 6.
März 2024, <https://geoportal.thueringen.de/gdi-th/download-offene-geodaten/download-luftbilder-und-orthophotos>.
- ⁷¹ Autorenkollektiv, *Festschrift 625 Jahre Külmla, Schöndorf, Tausa*.
- ⁷² Blöthner, *Rittergüter im ehemaligen Neustädter Kreis*.
- ⁷³ Christian Hochmuth, „Aspekte sächsischer Landtagsgeschichte - Die Mitglieder der (kur-)sächsischen
Landstände 1763 bis 1831“ (Sächsischer Landtag, 2009),
https://www.landtag.sachsen.de/download/publikationen/Aspekte_Band_7_09_WEB.pdf.
- ⁷⁴ Autorenkollektiv, *Festschrift 625 Jahre Külmla, Schöndorf, Tausa*.
- ⁷⁵ Hochmuth, „Aspekte sächsischer Landtagsgeschichte - Die Mitglieder der (kur-)sächsischen Landstände 1763 bis
1831“.
- ⁷⁶ *Meßtischblatt 3125 : Knau, 1933, 1933, 1:25000, 1933*,
<http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/71056257>.
- ⁷⁷ admin, „Wanderung 2023“.
- ⁷⁸ Liebe, „Heimat Glocken“.
- ⁷⁹ Autorenkollektiv, *Festschrift 625 Jahre Külmla, Schöndorf, Tausa*.
- ⁸⁰ Liebe, „Heimat Glocken“.
- ⁸¹ Autorenkollektiv, *Festschrift 625 Jahre Külmla, Schöndorf, Tausa*.
- ⁸² Autorenkollektiv.
- ⁸³ die Forstpflanze, „Roteiche“, die-Forstpflanze, zugriffen 28. Februar 2024, <https://www.die-forstpflanze.de/roteiche-quercus-rubra/>.
- ⁸⁴ „Douglasie und Roteiche sind keine invasiven Baumarten | Forstpraxis“, 23. Februar 2015,
<https://www.forstpraxis.de/douglasie-und-roeteiche-sind-keine-invasiven-baumarten-21184>.
- ⁸⁵ „Niederwald“, in *Wikipedia*, 26. Februar 2024,
<https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Niederwald&oldid=242601503>.
- ⁸⁶ Schirmer, „Das Orlatal und das Plothener Teichgebiet - Mittelalter und Neuzeit“.
- ⁸⁷ Blöthner, *Sagenhafte Wanderung in Ziegenrück und Umgebung*.
- ⁸⁸ Aehnlich und Zscheschang, „Das Orlatal und das Plothener Teichgebiet - Ortsnamen“.
- ⁸⁹ „Lustgarten“, in *Wikipedia*, 3. Oktober 2023,
<https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Lustgarten&oldid=237830563>.
- ⁹⁰ Schneider, „Wissenschaftliche Hausarbeit zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien, im Fach:
Deutsch, Thema: Die Flurnamen der Gemeinde Schöndorf im Saale-Orla-Kreis mit den Gemarkungen
Schöndorf, Külmla und Tausa“.
- ⁹¹ Aster, „Ziegenrück, Liebschütz, Eßbach, Liebengrün. Blatt 69 aus: Meilenblätter von Sachsen“.
- ⁹² Autorenkollektiv, *Festschrift 625 Jahre Külmla, Schöndorf, Tausa*.
- ⁹³ Blöthner, *Rittergüter im ehemaligen Neustädter Kreis*.
- ⁹⁴ Blöthner, *Sagenhafte Wanderungen im Saale-Orla-Raum*.

-
- ⁹⁵ Autorenkollektiv, *Festschrift 625 Jahre Külmla, Schöndorf, Tausa*.
- ⁹⁶ Autorenkollektiv.
- ⁹⁷ Autorenkollektiv.
- ⁹⁸ Liebe, „Heimat Glocken“.
- ⁹⁹ Liebe.
- ¹⁰⁰ Autorenkollektiv, *Festschrift 625 Jahre Külmla, Schöndorf, Tausa*.
- ¹⁰¹ Liebe, „Heimat Glocken“.
- ¹⁰² Autorenkollektiv, *Festschrift 625 Jahre Külmla, Schöndorf, Tausa*.
- ¹⁰³ „Kirchenbücher online mit ARCHION“, Kirchenbücher online mit ARCHION, zugegriffen 3. April 2024, https://www.archion.de/de/suche?q=A&tx_archionsearch_churchbooks%5Baction%5D=searchGeolocation&tx_archionsearch_churchbooks%5Bcontroller%5D=Results&cHash=31255681d2d3b227c79f3a5cacf6e08d.
- ¹⁰⁴ Autorenkollektiv, *Festschrift 625 Jahre Külmla, Schöndorf, Tausa*.
- ¹⁰⁵ Blöthner, *Sagenhafte Wanderung in Ziegenrück und Umgebung*.
- ¹⁰⁶ Blöthner, *Sagenhafte Wanderungen im Saale-Orla-Raum*.
- ¹⁰⁷ Schneider, „Wissenschaftliche Hausarbeit zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien, im Fach: Deutsch, Thema: Die Flurnamen der Gemeinde Schöndorf im Saale-Orla-Kreis mit den Gemarkungen Schöndorf, Külmla und Tausa“.
- ¹⁰⁸ „Meßtischblatt 3125 : Knau, 1933“.
- ¹⁰⁹ Staatskanzlei, „Download Luftbilder und Orthophotos | Startseite Geoportal Th“.
- ¹¹⁰ Aster, „Ziegenrück, Liebschütz, Eßbach, Liebenbrunn. Blatt 69 aus: Meilenblätter von Sachsen“.
- ¹¹¹ Blöthner, *Sagenhafte Wanderung in Ziegenrück und Umgebung*.
- ¹¹² „Meßtischblatt 3125 : Knau, 1933“.
- ¹¹³ *Meßtischblatt 5336 : Knau, 1939 Beschreibung: Knau. - Aufn. 1903, hrsg. 1905, bericht- 1937. - 1:25000. - [Berlin]: Reichsamt für Landesaufnahme, 1939. - 1 Kt- 1939, o. J., o. J., Verwalter. Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Inv.-Nr.: SLUB/KS 2006 1003556.*
- ¹¹⁴ Schneider, „Wissenschaftliche Hausarbeit zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien, im Fach: Deutsch, Thema: Die Flurnamen der Gemeinde Schöndorf im Saale-Orla-Kreis mit den Gemarkungen Schöndorf, Külmla und Tausa“.
- ¹¹⁵ „Die Erle (Engel und Elfen)“, zugegriffen 8. April 2021, <https://www.engelundelfen.com/natur/ueber-baeume/die-erle>.
- ¹¹⁶ „Erle (Mittelalter Wiki)“, Mittelalter Wiki, zugegriffen 8. April 2021, <https://mittelalter.fandom.com/de/wiki/Erle>.
- ¹¹⁷ „Mythologie (Baum des Jahres)“, zugegriffen 8. April 2021, <https://www.baum-des-jahres.de/baeume-1989-2020/schwarz-erle/mythologie/>.